

Se 23.10.13

Zu viel Verkehr

Die Stadt prüft, wie sich die Schadstoffbelastung senken lässt

Leicht erstaunt war Wilfried Blume-Beyerle dann doch: „In der Vergangenheit“, so der Kreisverwaltungsreferent am Dienstag im Stadtrat, hatten vor allem CSU und FDP immer wieder „Kampfbegriffe“ in die Diskussion gebracht, wenn im Stadtrat die „umweltorientierte Verkehrssteuerung“ diskutiert wurde. Zuletzt war da schnell die Rede gewesen von Maßnahmen wie etwa „Pförtnerampeln“, die dafür sorgen, den Kfz-Verkehr aus der Stadt zu halten. Am Dienstag aber redete davon niemand.

Vielmehr gaben alle Fraktionen dem Kreisverwaltungsreferat (KVR) den Auftrag, bis 2015 Maßnahmen zur Verkehrssteuerung zu entwickeln, mit denen die Stadt die Belastung vor allem durch Stickstoffdioxid (NO₂) drücken kann. Am Ende aber könnte das dann doch auf heftige Eingriffe in den Kfz-Verkehr hinauslaufen. Also darauf, die Automassen, die in die Stadt fahren, irgendwie zu begrenzen.

Erste Berechnungen mit Computermodellen haben laut Blume-Beyerle jedenfalls gezeigt, dass deutlich weniger Verkehr die Schadstoffbelastung spürbar senken lässt. Würde die Stadt zum Beispiel dafür sorgen, dass an der Tegernseer Landstraße 15 Prozent weniger Autos unterwegs sind und das ständige Stop-and-Go vermieden wird, könnte die NO₂-Belastung um 31 Prozent gesenkt werden. In der Landshuter Allee sind laut den Berechnungen immerhin noch 24 Prozent Schadstoffminderung drin. An anderen Straßen, etwa an der Plinganser Straße oder der Kapuzinerstraße, beträgt die Minderung allerdings maximal sieben Prozent.

Die Frage ist nun: Wie schafft es die Stadt, weniger Verkehr auf die Straße zu bringen? Der Freistaat müsse das S-Bahn-System ausbauen, verlangt zum Beispiel SPD-Stadträtin Barbara Scheuble-Schaefer. „Mehr Grüne Wellen“ fordert Michael Kuffer (CSU), „denn für die Umwelt ist es gut, wenn der Verkehr fließt und nicht ausgebremst wird“. Lediglich die grüne OB-Kandidatin Sabine Nallinger hält es auch für denkbar, „die Verkehrsmengen zu redu-

zieren, möglicherweise auch um mehr als 15 Prozent“. Denn so viel ist jetzt schon klar: Zumindest aus heutiger Sicht reichen 15 Prozent weniger Autos auf den Straßen nicht aus, um die NO₂-Belastung auch nur annähernd unter den Grenzwert zu drücken. Zumal jedes Jahr etwa 30 000 Neubürger zusätzlich in die Stadt drängen.

Die KVR-Verkehrsplaner sollen nun konkrete „Verkehrssteuerungsmaßnahmen“ entwickeln und aufzeigen, welche die Schadstoffbelastung am besten mindern. Am Ende dürften das dann doch Maßnahmen sein, die den Autoverkehr massiv eindämmen, räumen die Verkehrsplaner hinter vorgehaltener Hand ein. Entschieden werden soll darüber allerdings erst in „einem zweiten Schritt“, wie Nallinger sagt. Und der steht nicht vor Anfang 2015 an. So lange wird es dauern, bis die KVR-Leute alles durchgerechnet und ein mögliches Pilotprojekt entwickelt haben. Spätestens dann aber dürfte der Streit im Stadtrat wieder heftiger werden. **MARCO VÖLKLEIN**